

Drucken

"Nein zu sagen, war keine Heldentat"

## Günter Böhling: Als Wehrmachtssoldat weigerte ich mich, Partisanen zu erschießen

Mittwoch, 20.02.2019, 10:56 · · von FOCUS-Online-Autor [Armin Fuhrer](#)



Böhling

- FOCUS-Online-Autor [Armin Fuhrer](#)

[Mittwoch, 20.02.2019, 10:56](#)

Günter Böhling erlebte als Jugendlicher die Nazi-Herrschaft. Zweimal widersetzte er sich einem Befehl – und beide Male hatte das keine Konsequenzen für ihn. Heute ist er besorgt wegen einer Entwicklung, die ihn an frühere Zeiten erinnert. Und er steht Pate für eine Reihe von Aufklärungsvideos auf dem Sender History.

Als Adolf Hitler die Macht in Deutschland in die Hände gelegt wurde, war Günter Böhling sieben Jahre alt. Er lebte in Wittenberg (heute Sachsen-Anhalt), erfuhr eine christlich geprägte Erziehung. Sein Vater hatte ein Dekorationsgeschäft mit 40 Angestellten. Das Leben des kleinen Günter war in Ordnung und von der „neuen Zeit“, die die Nazis lauthals verkündeten, merkte er in der Provinz noch nicht viel. Erst etwas später, als Günter zu den Pimpfen eingezogen wurde, änderte sich das. Die Pimpfe waren die Organisation, in der die Nationalsozialisten alle Jungen im Alter von zehn bis 14 Jahren organisieren wollten, als Vorbereitungsdienst für die Hitlerjugend.

„Ich ging auf die Oberschule und eines Tages kam jemand zu mir und sagte, dass ich von nun an der Wittenberger Jungvolkführer sei“, erinnert sich Böhling heute. Für viele Jungen wäre das eine tolle Nachricht gewesen. Nicht so für Günter, der sich um diese Posten nicht gerissen hatte. Nun war er also „Führer“ von rund

1000 Pimpfen in Wittenberg. „Ich trug die weiße Kordel, die mich als Jungvolkführer auswies aber nur wenige Monate“. Denn dann geschah etwas, das Günters Karriere schlagartig beendete.

## Günter sollte seinen jüdischen Freund bei den Pimpfen rauswerfen

„Ich hatte einen guten Freund, der war auch bei den Pimpfen. Nun war herausgekommen, dass er Jude war“, erzählt Böhling. Eines Tages wurde er zu einem hohen NS-Funktionär gerufen. „Er befahl mir, den Jungen rauszuwerfen.“ Günter war entsetzt. Wie sollte er dem Freund diese Nachricht überbringen? Er wollte für einen solchen Schritt nicht verantwortlich sein und weigerte sich daher, den Befehl auszuführen. Und ergänzt: „Klar, das kostete Mut, aber die Freundschaft war mir einfach zu wichtig und ich verstand auch überhaupt nicht, warum mein jüdischer Freund nicht mehr zu den Pimpfen gehören sollte“.

Günter tat sogar noch mehr. Er lief zu den Eltern seines Freundes und erzählte ihnen, was passiert war. Die Familie erkannte dadurch – anders als damals viele Juden in Deutschland – die Zeichen der Zeit. Sie packte alsbald ihre Koffer und reiste aus. Dadurch konnte sie sich vor der Judenvernichtung retten. Auch Günters Freund überlebte.

## Er sollte Partisanen jagen und ermorden

Für Günter selbst hatte die Sache eine Folge: Kurz darauf verlor er seinen Posten als Jungvolkführer wieder und wurde degradiert, weil er als nicht zuverlässig galt. „Das war mir ganz egal, ich hatte diesen Posten ja ohnehin nie haben wollen“. Wichtiger war für ihn eine Erkenntnis: „Man konnte zu einem Befehl nein sagen, wenn man ihn nicht ausführen wollte“. Denn weiter geschah nichts. Es gab keinerlei sonstige Bestrafung.

Später kam [die SS](#) in die Schule und machte [Werbung](#). Sie suchte Nachwuchs und wer ja sagte, hatte einige Vorteile. Ein Mitschüler kam schon als 18-Jähriger in SS-Uniform zur Schule. Er durfte das Abitur machen, bevor er eingezogen wurde. „Wir anderen bekamen diese Chance nicht“, sagt Günter. Aber der SS, Heinrich Himmlers Elitetruppe, wollte er sich auf keinen Fall anschließen. Wenn es schon sein musste, dann wollte er zur Wehrmacht.

1943 wurde er tatsächlich eingezogen. Hitler brauchte neue Soldaten, denn überall wankten die Fronten, die Niederlage der Wehrmacht zeichnete sich immer deutlicher ab. Auch Günter traf also dieses Schicksal. Was ihm gar nicht gefiel: Ohne gefragt zu werden, wurde er auf einen Lehrgang für Reserveoffiziere geschickt. „Die nahmen dafür jeden, der auch nur den Anschein von ein wenig Führungsfähigkeit hatte“. Zu Ausbildungszwecken wurde er schließlich zu einer Einheit in die Hohe Tatra verlegt, deren Aufgabe es war, Partisanen zu jagen und zu ermorden.

## Als er den Schießbefehl bekam, weigerte Günter sich

Während dieser Zeit kam ein entscheidender Tag im Leben des jungen Günter Böhling. Mit zwei Kameraden wurde er zu einem Offizier ins Büro gerufen. Im Zimmer befanden sich auch ein SS-Mann und drei junge Männer. Bei ihnen handelte es sich um Tschechen, die als Partisanen galten und ohne Urteil ermordet werden sollten. „Das waren Jungs wie wir. Der eine sah aus, als hätte er mein Bruder sein können“, erinnert sich Böhling. „Der Offizier, der ein Parteiaabzeichen trug, erteilte uns den Auftrag, die drei zu erschießen. Mir stockte der Atem“. Der SS-Mann war eindeutig als Aufpasser abgestellt, er sollte überwachen, dass die drei jungen deutschen Soldaten ihre Aufgaben ordentlich erledigten.

Zunächst gingen sie mit den drei völlig verängstigen Tschechen durch einen Wald zu einem Weizenfeld. Dort waren schon drei rechteckige Löcher ausgegraben, das waren die Gräber. „Unsere Aufgabe war es, mit Maschinengewehren das ganze abzusichern“. Am Ziel angekommen erteilte der Offizier Günter und seinen zwei Kameraden den Befehl, die drei Gefangenen zu erschießen. „Bei mir drehte sich alles, ich war vollkommen geschockt und wusste im ersten Augenblick gar nicht, was ich tun sollte“. Als Günter sich wieder gefasst hatte, sah er dem Offizier ins Gesicht, nahm seinen ganzen Mut zusammen und sagte, dass er dem Befehl nicht Folge leisten werde. Daraufhin nahmen sich die anderen beiden ein Vorbild an ihm und weigerten sich ebenfalls.

Das war eine klare Befehlsverweigerung und hätte schlimme Folgen haben können. Doch überraschenderweise lächelte der SS-Mann nur und sagte: „Na, die Kinder müssen noch lernen“. Daraufhin hob er seine eigene Pistole

an und erschoss die drei jungen Tschechen. Anschließend wischte er das Blut, das auf seine Lackstiefel gespritzt war, weg. „Ich stand wie angewurzelt da und konnte einfach nicht fassen, was gerade passiert war“, ist Günter Böhling noch heute geschockt. Schließlich bekamen wir den Befehl, die drei in die Löcher zu legen und diese mit Sand zuzuschütten.

## „Der Tag hat mein Leben geprägt“

Wieder passierte trotz der Befehlsverweigerung nichts. „Das zeigt mir ganz klar, dass man nein sagen konnte, wenn man wollte“, sagt Günter Böhling. „Heute wird ja immer behauptet, dass jeder, der mal nein sagte, ein großer Held gewesen sei. Aber das stimmt überhaupt nicht.“ Man habe sich weigern können, man musste nur den Mut haben. Bis heute wirkt dieser Tag in ihm nach. „Ich bin so unglaublich froh darüber, dass ich nicht zur Waffe gegriffen und die drei erschossen habe. Das hat mein ganzes weiteres Leben geprägt.“

Noch heute muss er oft an diesen Tag im Jahr 1944 denken. Günter wurde in den letzten Monaten des Krieges nach Rimini verlegt und schwer verwundet. Er kehrte nach Wittenberg zurück, reiste aber 1957 in die Bundesrepublik aus, weil er nicht unter der Herrschaft der SED leben wollte. Der heute 93-Jährige lebt in [München](#).

Die aktuelle Entwicklung in Deutschland und in anderen Ländern ist für ihn besorgnisregend. „Man hört immer häufiger Aussagen, die an die Zeit von damals erinnern“, sagt er. Das sei für ihn vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen. Unglaublich wichtig sei, dass sich junge Menschen informieren, was das Dritte Reich war und was im Holocaust passierte. Böhling mahnt: „Information und Bildung ist das allerwichtigste. Leider gehen sie immer weiter zurück.“

## Mit Animationsfilmen gegen die Geschichtsvergessenheit

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, stellt sich Günter Böhling als Pate für kleine Animationsfilme zur Verfügung, die mehrmals täglich unter anderem auf dem Sender History laufen. Der Titel der kleinen Reihe: „Kurze Geschichte zur Zukunft der Vergangenheit“. In den Filmen sitzt ein alter Mann auf einer Bank und redet mit jeweils einer anderen Person wie zum Beispiel einem Neonazi über die Vergangenheit und die Gefahren, die sich aus einer möglichen Wiederkehr ergeben.

Die kleinen Videos werden vor dem eigentlichen Hauptfilm gezeigt und sollen zum Nachdenken anregen. Andreas Weinek, Geschäftsführer bei A+E Networks Germany, die History in Deutschland betreibt: „Der alte Mann auf der Bank bietet rechtem Gedankengut mit Humor und Rhetorik unterhaltend die altersweise Stirn.“ (Zu sehen sind sie die drei Teile von "Der alte Mann auf der Bank" auch unter [www.veraltemannaufderbank.de](http://www.veraltemannaufderbank.de) und [www.history.de](http://www.history.de)).

## „Die Erlebnisse meines Vaters sind für mich immer sehr beeindruckend gewesen“

Erdacht und produziert werden sie von Günter Böhlings Sohn Peter „Bulo“. Der 47-Jährige ist als Journalist, Buchautor, Grafiker und Bewegtbildmöglichmachter ein Mann vom Fach. „Die Erlebnisse meines Vaters sind für mich immer sehr beeindruckend gewesen. Sie können heute eine wichtige Mahnung für die Jüngeren sein“, sagt Peter Böhling. Kurze Animationsfilme seien heute eine zeitgemäße Art, vor allem jüngere Menschen auf die Problematik aufmerksam zu machen.

Als die Filme im Oktober 2018 auf den Münchner Medientagen erstmals gezeigt wurden, habe es ausschließlich positive Reaktionen gegeben. Und besonders freue ihn, dass sich viele Schüler und Studenten positiv geäußert hätten. Das ist auch seinem Vater Günter sehr wichtig, denn: „Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die Radikalen nie wieder Einfluss bekommen.“

## Im Video: "Die Glocke", U-530, das "Regenwurmlager": 10 Mysterien aus der Nazi-Zeit

**Fotocredits:**

Böhling

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.

